Aus aller Welt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-462792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sträflingen künftig Unterricht im Boxen erteilt.

Polizist: „Stell ab, ich weiß es jetzt scho!"

Aus aller Welt

Unter dieser vielsagenden Rubrik figurieren in Tageszeitungen noch vielsagendere Artikelchen, in denen, wie uns scheint, denn doch oft zu viel gesagt wird. Nachstehend eine kleine Probe:

Erfinder-Zufall.

So Großes auch der Menschengeist geleistet hat, ihm würden doch viele Dinge verschlossen geblieben sein, wenn nicht jene gewaltige Macht zu Hilfe gekommen wäre, die wir Zufall nennen. Eine englische Wochenschrift stellte eine Anzahl Erfindungen zusammen, bei denen der Zufall entscheidend mitwirkte.

Der zugespitzte Spaten wurde von einem Erdarbeiter erdacht, der die Ecken des bis dahin gebrauchten gewöhnlichen Spatens abschliff, als er in sehr gutem Lehm grub. Der Brand einer Stärkefabrik an den Ufern des Lissey-flusses enthüllte zuerst die Klebefähigkeit gebrannter Stärke, die mit Wasser vermischt ist, und führte so zur Herstellung eines neuen und billigen Gummis. Ein Kind spielte mit einer Flasche ohne Boden, als sein Bruder, ein Schweizer Mechaniker, mit einer Petroleumlampe experimentierte. Zufällig setzte er die Flasche über die Flamme und erfand dadurch den Lampenzylinder. Ein Nürnberger Glasschleifer ließ durch Zufall etwas Säure auf seine Brillengläser fallen und erkannte dadurch die Methode, auf Glas zu ätzen. Ein Besucher des amerikanischen Yellowstone-Parks stolperte über ein totes Pferd. Das Tier, das schon sehr lange Zeit hier lag, war ganz frisch geblieben. Der Mann fand bei näherer Untersuchung, daß es mit Borax bedeckt war, den man bisher nur zum Stärken der Wäsche verwendet hatte. Auf Grund dieser Beobachtung wurde nun der Borax zu einem überaus wichtigen Konservierungsmittel.

Oft erzählt ist die Geschichte von den Kindern eines holländischen Brillenschleifers, die im Spiegel zwei geschliffene Gläser zusammenhielten und damit den Anlaß zur Erfindung des Fernrohrs gaben. Der Zufall hat auch Senefelder bei der Erfindung der Lithographie geholfen. Eines Tages, als er einen Stein, um darauf zu ätzen, glatt schliff, bat ihn seine Mutter, schnell einmal die Wäsche für die wartende Wäscherin aufzuschreiben. Da er kein Papier zur Hand hatte, schrieb er die Wäscheliste mit Tinte auf den Stein. Als er dann einige Tage später die Schrift wegbringen wollte, kam er auf den Gedanken, sie mit Säure wegzuätzen und entdeckte zu seinem Erstaunen, daß die Schrift stehen blieb. Das führte ihn auf das Verfahren der Hochätzung und dann auf die Lithographie. Durch einen glücklichen Zufall legte Alfred Nobel den Grund zu dem Riesenvermögen, das er später erwarb. Er war in der Nitroglyzerinfabrik seines Vaters tätig, als er 1867 fand, daß eine Kiste ein Loch hatte und sich etwas von dem Nitroglyzerin mit dem zum Packen verwendeten Kieselsand vermischte. Dieser alltägliche Vorfall brachte ihn auf den Gedanken, einen sicheren und leicht transportierenden Explosivstoff herzustellen, und so erfand er das Dynamit.

Haarig!

Und was noch haariger ist:

Solche Artikel werden dem Volke als geistige Nahrung vorgesetzt und von vielen samt Druckerschwärze verschlungen.

— Damit nun den Vergifteten gründlich geholfen werden kann, haben wir uns entschlossen, der obigen Probe gleich das probate Brechmittel beizugeben und bringen denn im Folgenden einen konzentrierten Absud solcher Allerweltsweisheit — durchaus in der homöopathischen Ueberzeugung, daß Gleiches am besten mit Gleichem zu kurieren sei, daß also der Teufel zweckmäßig mit Beelzebub ausgetrieben werde...

Nichtssagende Zufälle als geniale Erfinder.

Ob zwar der geniale Mensch auch ein Genie ist, so ist er doch, gegen das Licht des Zufalls gehalten, ein reiner Stümper. Diese uralte Erfahrungstatsache läßt sich wohl nicht bestreiten, sondern höchstens bestätigen und es bleibt das unsterbliche Verdienst einer zentralamerikanischen Zeitschrift, all die Be-

„dann werde ich noch etwas Schamrot auflegen, das kleidet mich so entzückend."

stätigungen sorgfältig gesammelt und zusammengestellt zu haben, bei denen das Genie „Zufall" menschlicher Stümperei unter die Arme griff.

Die Kanone zum Beispiel wurde von einem chinesischen Jungen erfunden, der im Jahre 2347 v. Chr. nach einem furchtbaren Erdbeben ein altes Gasrohr mit Schutt ausstopfte, hierauf ein Zündholz daran hielt und bei der erfolgenden Explosion in Stücke gerissen wurde. Der herbeieilende Vater untersuchte die Sache und fand, daß durch das Erdbeben seine Schwefel- und Salpetervorräte mit feingeriebener Kohle durcheinandergerüttelt worden waren, wobei das noch heute übliche Pulvergemisch entstanden war. Bei der Erfindung der Nähmaschine ging es ähnlich zu. Ein englischer Zeitungsjunge hatte sich eine Vorrichtung angefertigt, bestehend aus Schwungrad und auf und abstechender Nadel, womit er aus alten Zeitungen durch Perforierung Klosettpapier herstellen konnte. Eines Abends nun, sah er seine kleine Schwester, wie sie sich auf der Maschine ein Kleid nähte. Der kluge Junge erkannte sofort, daß diese neue Verwendungsart seiner Maschine der Menschheit von größtem Nutzen sein könne und ließ sich das System patentieren. Selbst das Automobil, dieses unentbehrliche Verkehrsmittel, verdankt seine Erfindung einem Zufall. Der junge Karl Benz hatte nämlich von seinem Vater einen kleinen Leiterwagen zu seinem fünften Geburtstag bekommen, und der Junge pflegte nun ein kleines Pferdchen davor zu spannen, um den Wagen nicht selber ziehen zu müssen. Als das Pferdchen starb, kam er auf die Idee, künstlich Pferdekräfte heranzuziehen. Er baute deshalb einen kleinen Motor in den Wagen und fuhr so herum. Später, als er schon erwachsen war, fiel ihm dieses kindliche Spiel wieder ein und er rekonstruierte das Ganze in größerem Stil und erfand so das Auto; ihm zu Ehren auch Benzinauto genannt.

Was nun die Erfindung des Dynamits durch den bekannten Chemiker Nobel betrifft, so ist da zu sagen, daß es nicht wahr ist, daß er 1867, als er in der Nitroglyzerinfabrik seines Vaters tätig war, dort zufällig beobachtete, wie aus einer Kiste mit Loch das Nitroglyzerin in den Kieselsand floß, welcher alltägliche Vorfall ihn dann auf die Idee brachte, einen sicheren und „leicht transportierenden" Explosivstoff herzustellen, nein, richtig ist vielmehr, daß dem kleinen Nobel einst im Traum ein großer Kieselstein auf den Kopf fiel. Aus diesem Traume entwickelte sich dann mit der Zeit eine wahre Kieselsteinneurose, und Tag und Nacht sann der Junge auf Rache. Endlich beschloß er, den Kieselstein in die Luft zu sprengen, und zu diesem Zweck pulverisierte er ihn, vermischte den erhaltenen Kieselsand mit Nitroglyzerin und begab sich damit in den Keller, um dort das Werk zu vollenden. Auf der Treppe rutschte er jedoch aus, die Flasche entfiel seiner Hand und der junge Nobel wäre unweigerlich in die Luft geflogen, wenn der gefährliche Sprengstoff durch den Kieselzusatz nicht gegen Schlag und Fall unempfindlich geworden wäre. Damit aber war die Transportfähigkeit des neuen Gemisches erwiesen und das Dynamit war erfunden.

Diese Reihe ließe sich noch beliebig fortsetzen. Man denke nur an die Erfindung der Dampfmaschine, der drahtlosen Telegraphie und ähnlicher Zufallsprodukte, und man wird ehrfürchtig vor Meister Zufall den Hut ziehen.

Wer aber nach Bildung strebt, der lese bloß die Rubrik „Aus aller Welt" und gebe auch das schließlich auf — der Zufall wird schon weiter sorgen ...

H. Rex

TRAITEUR SEILER
am Rathausquai — im altzürcherischen
ZUNFTHAUS SAFFRAN
serviert erlesene Speisen und Weine.